

von Augsburg überlassen sei, und dieser an seiner Statt den Freiherrn Ulrich von Hohensax und den Johann Truchseß von Waldburg dafür bestellt hatte, fand am 30. Mai 1503 zu Feldkirch die Verhandlung statt, an der Bischof Heinrich persönlich anwesend war. Bald darauf aber begannen die Gewaltthatigkeiten gegen den Bischof von neuem. Von Leuten aus dem Engadin und aus der Stadt Chur wurde er im Juni 1503 in seinem Schlosse in Chur überfallen und nach Fürstenaubgeführt. Nur durch die tatkräftige Einsprache des Rates von Zürich und der Eidgenossenschaft erhielt er die Freiheit wieder. Müde solcher Leiden erklärte er sich dann bereit, für sein Bistum einen Administrator anzunehmen, und ernannte als solchen den späteren Bischof Paul Ziegler. Erst im Jahre 1506 baten die Übeltäter von 1503 den Bischof um Verzeihung und erhielten die Absolution von den durch den Papst über sie verhängten Kirchenstrafen. Bischof Heinrich zog sich nun nach Straßburg zurück, wo er ein Kanonikat hatte und starb im Jahre 1509.

Als die Bündner Maiensfeld und Prätigau in ihrer Gewalt hatten, brachen sie nach dem Engadin auf. Aber die Tiroler hatten unterdessen das Münstertal besetzt und alle Gotteshausleute mußten zu Oesterreich schwören; wer nicht schwur, wurde als Gegenpfand für die Gefangenen von Maiensfeld weggeführt. Da die tirolische Kriegsmannschaft sehr langsam sich sammelte, entrißen ihnen die Bündner das Münstertal wieder, überfielen die Tiroler und schlugen sie bei Nauders. Später rückten die Tiroler ins Lager ein, 8000 Mann stark. Ins Walgau zu ziehen und den Walgauern zu helfen, dazu waren sie nicht zu bewegen. Dagegen unternahmen sie einen Raubzug ins Engadin, streiften bis Pontalt, mordeten, brannten zehn Ortschaften nieder und zogen, nachdem sie sich eine Brandschatzung an Geld und allem Vieh hatten geben lassen, zurück. Für die Sicherheit der Zahlung nahmen sie 30 der angesehensten Engadiner als Geiseln mit. Die Einwohner mußten, soweit der Zug ging, dem Kaiser schwören.

Die Eidgenossen wie die Bündner trafen nun große Rüstungen. So lange Gutenberg und Feldkirch in Feindes Gewalt blieben, war ihnen der Besitz des Walgauer unsicher; sie konnten von diesen festen Punkten aus immer bedroht werden und mußten eine ansehnliche Macht in diesen Gegenden halten. Eine mutige Schar Eidgenossen drang über den Rhein mit Artzen bewaffnet. Sie rückte an die Tore von Gutenberg bei der äußeren Ringmauer, zwischen welcher und der Feste sich viel Vieh befand. Mit großer Kühnheit drangen